

werkbrief

Mitteilungen des Schweizerischen Werkbundes 4/13 September 2013



Medelserhütte SAC | Foto: Ralph Feiner

Sainte-Croix, capitale de l'art automatique?

Mit der Ortsgruppe Roman-
die zu Besuch in zwei ganz
unterschiedlichen Ateliers

Seite 2

Bauen im alpinen Raum:

7 Fragen an Marlene Gujan
Erhard, Neumitglied der
Ortsgruppe Graubünden

Seite 4

100 Jahre Werkbund feiern:

Vorschau auf die nächsten
Jubiläumsveranstaltungen
in den Regionen

Seite 6

«Sainte-Croix, capitale de l'art automatique?»

Zwei Atelierbesuche mit der Ortsgruppe Romandie am 15. Juni 2013

Sainte-Croix ist zweifelsohne ein spezielles Fleckchen Schweiz. Bereits die Anfahrt zur 4500-Seelen-Gemeinde im Waadtländer Jura ist ein Erlebnis. So führt die Bahn von Yverdon her zunächst bergauf durch waldige Abschnitte, um alsbald eine spektakuläre Sicht auf die Alpen zu eröffnen. Einigen Deutschschweizern dürfte der Ort auf 1086 m. ü. M. bekannt sein aus der Soap «Lüthi & Blanc»; die Kolleginnen und Kollegen aus der Romandie assoziieren den Ort beziehungsweise die Nachbargemeinde Les Rasses wohl eher mit Freizeit, Wintersport oder Wandern.

Doch weder televisionäre Unterhaltung aus dem Umfeld der Schokoladepatrone noch Sport stehen auf dem Programm an diesem 15. Juni, sondern die Begegnungen mit den beiden lokalen Kunstschaaffenden Stéphane Bresset und François Junod: Unter dem Titel «Ste Croix, capitale de l'art automatique?» organisierte die Ortsgruppe Romandie ihren regionalen Beitrag zum 100-Jahre-Jubiläum des Schweizerischen Werkbundes.

Stéphane Bresset erwartet die vom Bahnhof kommende Gruppe aus der Romandie und der Deutschschweiz an diesem sonnigen Tag bereits im Garten seines Wohnhauses, von dem aus sein Atelier betreten werden kann. Er schickt die Gruppe voraus mit der Anforderung, sich doch einfach einmal selber umzuschauen.

Für die Besucherinnen und Besucher ist es ein langsames Herantasten an Stéphane Bressets Werke in dem von Farbe, Lösungsmitteln und kaltem Rauch durchtränkten Raum, verbunden mit der Befürchtung, in einem unachtsamen Moment auf die sorgsam auf dem Boden zum Trocknen ausgelegten Bilder zu treten.

Nach einer Weile folgt Bresset der Gruppe. Seine rote Strickjacke bildet einen bunten Kontrast zu seinen mehrheitlich in dunklen Farben gehaltenen Werken vor dem Hintergrund des ebenfalls dunklen Holztäfers. Sich etwas windend, gibt er Antwort auf die vielen Fragen – etwa zu Materialien oder Techniken – die von allen Seiten auf ihn einprasseln.

Es scheint, als falle es ihm nicht ganz leicht, mit uns über seine Arbeit zu sprechen. Wie aus dem Gespräch klar wird, verwendet Bresset für einen Grossteil der sich im Atelier befindenden Bilder Erde, die er auf den jeweiligen textilen Bildträger aufträgt und fixiert. Die auf seinem Arbeitstisch zurückgebliebenen Farbspuren zeugen ebenso von dieser ungewöhnlichen Arbeitstechnik wie der mit dunkler Erde gefüllte Eimer, der bereits für Bressets weiteres Wirken bereit steht.

Aber auch die Arbeiten auf Papier vermögen einen sogleich in ihren Bann zu ziehen: die an eine mit Notizen und Skizzen beschriebene Holzwand gehefteten Zeichnungen mit Flasche und Glas, deren Vorlagen sich nach einigem Suchen auf einem kleinen Holztisch entdecken lassen, die paar wenigen Porträts. Der Hauptteil der Arbeiten aus Papier sind aber vom Künstler selbstgebundene Bücher in unterschiedlichsten Formaten, deren Seiten Bresset mit Tinte, Kaffeesatz und wiederum Erde bestrichen, bekritzelt, bemalt, berieben hat. Beim Blättern eröffnen sich den Betrachtenden verstörende und



Atelier von Stéphane Bresset



Hinter dem Buchdeckel



Gekreuzigter Jesus



Junods Sammelsurium

zugleich faszinierende wortlose Geschichten von glänzenden, matten, körnigen, geritzten, scheinbar klebrigen Oberflächen – Geschichten archaischer Landschaften in sämtlichen Nuancen, die Schwarz hervorzubringen vermag.

Von einer aufwühlenden Symbolik behaftet sind dagegen Dostojewskis «Dämonen», die sich aufspießt, angesengt und – in Assoziation zu diversen Dracula-Filmen – durch den Stoss mitten ins Buch-Herz – wohl auch gebannt – im Atelier wiederfinden sowie die auf die Innenseite eines schweren Buchdeckels aus Metall montierte gekreuzigte Jesus-Figur, die sich, zum Glühen gebracht, im wahrsten Sinne des Wortes in die Buchseiten eingebrannt hat.

Alles in allem ist der Atelierbesuch keine leichte Kost, wird doch den Besucherinnen und Besuchern eine echte Auseinandersetzung mit den vorgefundenen Werken abverlangt. Stéphane Bressets Kunst erschliesst sich einem nicht «automatisch», wie dies die Ortsgruppe Romandie bereits in ihrer Einladung zu diesem Tag betont hatte. Der Besuch hinterlässt aber bleibende Eindrücke an eine spannende Begegnung, stark präsen- te Bilder und Denkanstösse, die nachhallen.

Kontrasthaft spielerisch beginnt der Nachmittag im Präsentationsraum des «Automatiers» François Junod. Die zweite Hälfte des Tages verweist auf die historische Komponente Sainte-Croix' als Zentrum der Uhrenindustrie und Präzisionsmechanik.

François Junod bittet zunächst in seinen Präsentationsraum und erzählt, dass er diesen der Öffentlichkeit zugänglich machen wolle. Doch an diesem Samstag geniesst die mittlerweile um einige weitere Interessierte angewachsene Besuchergruppe des Werkbundes noch Sonderstatus. Mit sichtlicher Freude an den Resultaten seiner ausgeklügelten Tüfteleien setzt Junod nacheinander sämtliche Objekte in Bewegung, die sich im Ausstellungsraum befinden: den Keramikkopf etwa, der den Besucherinnen und Besuchern unvermittelt mit hochgehobenen Augenbrauen die Zunge herausstreckt, den «Marcheur» und das Pferd, deren zusammengefügte Gliedmassen die koordinierten Bewegungen von Mensch und Tier verblüffend exakt wiedergeben oder die blitzeversprühende Kunstin- stallation, um hier nur einige zu nennen.

Spätestens der nachfolgende Besuch in Junods ein paar Strassen entfernten Werkstatt- räumen macht klar, dass es sich bei jedem einzelnen seiner Objekte um hochkomplexe Konstruktionen handelt, zu deren Realisierung oftmals ein ganzes Expertenteam benötigt wird. So arbeiten hier werktags beispielsweise ein Uhrmacher, eine Bijoutière oder ein Plastiker. An den am Samstag verlassenen Arbeitsplätzen finden sich die ausgelegten Dokumente aufwändiger Recherchen, unerlässlicher Vorarbeiten, um den teilweise ausgefallenen Wünschen der Kunden und Kundinnen nachkommen zu können.



François Junod (Mitte)

In diesen Räumlichkeiten versammelt sich ein unglaubliches technisches, mechanisches, materialspezifisches, künstlerisches, anatomisches und nicht zuletzt historisches Wissen, aus dem sich die wundersamen Automaten in vielen Arbeitsstunden zusammenfügen.

Obwohl hier die vielen Werkzeuge, Werkbänke und Maschinen eine betriebsame Atmosphäre verbreiten, können die Atelierräume auch als eine Art historischen Gedächtnisses der automatischen Kunst (l'art automatique) gelesen werden. Die Köpfe, Gliedmassen, Torsi, Gips-Formen, Spieldosen, Musikboxen, Foto-Apparate scheinen, zwar teils zufällig, teilweise aber doch nach gewissen Kriterien und wohl oftmals auf abenteuerliche Weise gesammelt worden zu sein und erinnern an die Depot- räumlichkeiten eines Museums.

Doch François Junod ist viel zu bescheiden, um seine Gäste explizit auf solche Gegebenheiten aufmerksam zu machen, bleibt er doch lieber ganz nah bei seinen Objekten, von denen er sich einige herausgreift, um mit grosser Leidenschaft auf sie einzugehen.

So vergeht auch der Nachmittag wie im Nu. Den Besuchenden aus der Romandie und der Deutschschweiz wird Sainte-Croix wohl in Erinnerung bleiben als kreativ-sympathischer Ort der Inspiration.

Monika Imboden

Aussergewöhnliche Bauaufgaben veranlassen einen dazu, über das Wesentliche am Bauen nachzudenken

7 Fragen an Marlene Gujan Erhard, Neu- und Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Graubünden



Medelserhütte SAC

Marlene Gujan Erhard ist Architektin und betreibt zusammen mit Conrad Pally ein Architekturatelier in Curaglia und Igis. Sie lebt mit ihrer Familie in Igis.

Sie haben sich auf Umbauten im alpinen Raum spezialisiert. Worauf achten Sie bei diesen Arbeiten besonders?

Es ist für mich eine Herausforderung, in bestehenden Gebäuden die «Seele» wieder aufleben zu lassen oder ihnen eine neue zu geben. Bestehende Gebäude sind oftmals gute Lehrmeister. Sie zeigen uns Proportionen, Raumgefüge und Lichtführungen, die früher teilweise wie selbstverständlich im Einklang mit Mensch und Natur geschaffen wurden. Speziell im alpinen Raum, wo Naturgefahren und Lichtverhältnisse wesentlich die Struktur oder Lage der

Gebäude beeinflussen haben, ergeben sich spannende Aufgaben. Dabei das Wertvolle der Gebäude zu erkennen, zu stärken und durch neue, klar konzipierte Bauteile so zu ergänzen, dass eine Einheit entsteht, die sich durch ihre Unterschiedlichkeit stärkt, ist das besondere an dieser Arbeit.

Ein Umbau auf 2524 m ü. M., in 3.5 Stunden Gehdistanz von Curaglia, wie von Ihnen 2006 in der SAC-Medelserhütte realisiert, stellt wohl auch ein erprobtes Büro vor aussergewöhnliche Herausforderungen. Wie sind Sie diesen begegnet?

Der Umbau dieser SAC-Hütte stellte uns vor verschiedene Aufgaben: Wie ergänzt man eine fast 100-jährige Hütte, die bereits dreimal umgebaut wurde, sodass sie trotzdem eine Einheit bildet? Wie baut man auf die

ser Meereshöhe, wo alles mit dem Helikopter transportiert werden muss, die Kosten aber dennoch nicht explodieren dürfen? Wie realisiert man den gesamten Umbau während einer sehr kurzen schneefreien Zeit und laufendem Vollbetrieb in der Hütte? Welche Materialien müssen gewählt werden, die sich in die empfindliche Natur eingliedern, aber den hungrigen Murmeltieren (diese haben die hölzernen Fensterläden angefressen) standhalten? Wie funktioniert die Grundversorgung, wenn Wasser aus dem 500m entfernten See herauf gepumpt und Strom selber produziert werden muss? Lauter spannende Fragen, die uns dazu bewogen haben, die bestehende Hütte im Westen mit einem Holzanbau zu erweitern, der die gewachsene Form der Hütte weiterführt, diesen mit Uginox-Blech zu bekleiden, das die Farbe der Felsen aufnimmt, und mit Elementen zu arbeiten, die eine kurze Bauzeit erlauben.

Was nehmen Sie aus diesem Umbau an Erfahrungen mit?

Aussergewöhnliche Bauaufgaben veranlassen einen dazu, über das Wesentliche am Bauen nachzudenken, und bewirken, sich darauf zu beschränken – mit dem Ergebnis, dass das Resultat besser wird. Zudem hat dieser Umbau gezeigt, wozu ein Team fähig ist, wenn alle am gleichen Strick ziehen. Die Bauherrschaft, die Unternehmer, die Benutzer und die Planer waren in einer Situation, wo sie wortwörtlich zusammen sitzen mussten (am Abend in der Hütte). Es entstand eine fast familiäre Kollegialität, wie sie wohl nur bei einem Bau auf dieser Meereshöhe oder in ähnlichen Situationen möglich ist.



Medelserhütte SAC, Innenansicht



Ziegenalp Puzetta | Fotos: Ralph Feiner

Ein nicht alltägliches Projekt war ebenfalls Ihr Neubau der Ziegenalp Puzetta in Fuorns. Was war das Spezielle daran?

Bei der Ziegenalp Puzetta ging es nicht nur um den Neubau des Alpgebäudes, sondern um die Erhaltung einer der ältesten Kulturen in der Val Medel, nämlich die Ziegenhaltung. 12 Bauern aus dem Tal bekamen die Auflage, die alte Alp zu erneuern oder zu schliessen, weil diese die hygienischen Vorschriften nicht erfüllte. Die Bauern hatten kein Geld und die Ziegenhaltung und die damit verbundene Pflege der Kulturlandschaft drohte zu verschwinden. In

Zusammenarbeit mit dem Bündner Heimatschutz und der Denkmalpflege des Kantons Graubünden erstellten wir ein Konzept für die Erhaltung dieser Alp und gingen in der ganzen Schweiz auf Sponsorensuche. Verschiedene Institutionen haben das Projekt schliesslich unterstützt und der Neubau konnte realisiert werden. Heute bewirtschaften die mittlerweile rund 320 Ziegen der Alp Puzetta einen grossen Teil der Kulturlandschaft unter dem Péz Ault und deren Milch wird zu köstlichen Produkten direkt auf der Alp verarbeitet.

Optisch fällt der Neubau durch seine rote Schutzhaube aus Kalzip-Blech auf. Weshalb haben sie sich für diese Farbe und diese Materialisierung entschieden?

Ziegen knabbern an allem und schlagen mit den Hinterbeinen, da musste eine standhafte Fassadenhülle realisiert werden. Vor allem aber ist das Gebäude im Winter vom Schnee eingedeckt und ein extremer Wind bläst auf dieser Hangkuppe. Damit die Bauern nicht mit permanenten Unterhaltsarbeiten und wiederkehrenden Kosten belastet werden, wurde dem aus Schnittholz erstellten Gebäude eine rote Schutzhaube aus Aluminium-Kalzipblechen übergestülpt. Die Form des Gebäudes entspricht traditionellen Alpbauweisen der Surselva. Die steile Dachform ohne Vordach erlaubte es, eine einfache Konstruktion zu wählen, weil der Schnee im Winter abrutscht und so kleinere Holzdimensionen benötigt wurden. Die rote Farbe soll das Gebäude auch von weitem erkennbar machen und gibt ihm eine warme Ausstrahlung.

Sie sind als Dozentin für Entwurf an der HTW Chur tätig. Was ist Ihnen in Ihrer Vermittlungsarbeit wichtig?

Ich möchte meinen Studentinnen und Studenten zeigen, wie spannend Bauen im alpinen Raum sein kann. Ebenfalls möchte ich vermitteln, wie wichtig es ist, gute Konzepte so umzusetzen, dass sie auch entsprechend materialisiert und konstruiert werden können. Fachleute, die es verstehen, Projekte zu lesen und durch die richtige Materialwahl und Konstruktionsweise das Konzept zu unterstützen, sind rar und speziell in unserem Gebiet sehr gesucht. An diesem Punkt möchte ich anknüpfen und dazu beitragen, dass Architekten mit diesem Hintergrund die Schule in Chur verlassen können und Arbeit in der Region finden.

Könnten Sie sich auch vorstellen, im urbanen Raum zu bauen?

Bauen im urbanen Raum wäre eine Herausforderung, der ich mich je nach Aufgabe ebenfalls gerne stellen würde. Im Moment ist es aber so, dass es für mich als Architektin noch viel in den Tälern und Traditionen meines Lebensraumes zu entdecken gibt. Dabei den individuellen Charakter eines Gebietes zu fördern, sehe ich ebenfalls als spannende Aufgabe.

Fragebogen: Monika Imboden

Veranstaltungshinweise

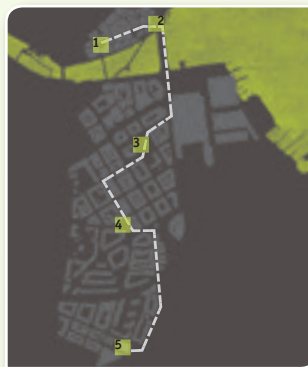
100 Jahre Schweizerischer Werkbund

Samstag, 14. September 2013 / «Dichte Form»: Dynamische Austauschexposition der Ortsgruppe Zentralschweiz in Luzern

Zum 100-Jahre-Jubiläum des Schweizerischen Werkbundes organisiert die Ortsgruppe Zentralschweiz anlässlich ihres Jubiläumstages am Samstag, 14. September 2013 in Luzern eine dynamische Austauschexposition. Diese setzt sich zusammen aus den juriierten und auf «Plattformen» realisierten Projekten des von der Ortsgruppe im Frühsommer ausgeschriebenen Wettbewerbs «Dichte Form».

Auf verschiedenen Plätzen der Stadt präsentieren sich am 14. September gestalterisch tätige Menschen – ganz im Sinne des breitgefächerten Interessengebiets, das den Schweizerischen Werkbund seit nun 100 Jahren umtreibt und prägt. Der Umzug durch die Stadt sammelt die gestalteten Plattformen und führt ins Neubad, wo sich Teilnehmende und Gäste später am Abend am Fest vernetzen, austauschen... und natürlich feiern. Die Plattformen und Eingaben aus dem Ideenwettbewerb werden nach dem Fest in einer einwöchigen Ausstellung im Neubad zu sehen sein.

Umzug durch Luzern vom 14. September 2013



1 16.00 Uhr: Kornmarkt

Plattform «Kultur_Kuchen»
von Florian Huber

2 16.50 Uhr: Schwanenplatz

Plattform «Unité des habitants.
Wider die Wohnungstrennwand»
von Andreas Haug

3 17.40 Uhr: Vögeligärtli

Plattform «Ideensetzlinge,
Die urbane Ideengärtnerie»
von Theo Huber/Esther Albert
Plattform «Spielkarten»
von Benedikt Notter

4 18.30 Uhr: Helvetiaplatz

Plattform «schwarzes Haus»
von Mathias Walther

5 19.20 Uhr: Neubad

Plattform (Skulptur) «40×60×180»
von Phil Wagner

Ausstellung der Plattformen und der eingereichten Projekte im Neubad
15.–21. 9. 2013

Neubad, Bireggstrasse 36, 6005 Luzern
www.neubad.org

Jubiläums-Veranstaltungen im Oktober und November 2013 | AGENDA

» **Veranstaltungsreihe der Ortsgruppe Aargau:**
«Scroll – die ausgelagerte Gestaltung». Die Übernahme intellektueller Funktionen durch Computer und ihr Einfluss auf die Gesellschaft.

Donnerstag, 3. Oktober 2013:

«Enter – vom Diktat der Voreinstellung»

Donnerstag, 17. Oktober 2013:

«Copy-paste – von der Unterwerfung der Nutzer»

Donnerstag, 31. Oktober 2013:

«Escape – von der kreativen Subversion»

» **Zur Geschichte des SWB**

Freitag, 1. November 2013:

Tagung und Buchvernissage «Gestaltung – Werk – Gesellschaft. 100 Jahre Schweizerischer Werkbund 1913–2013», Museum für Gestaltung Zürich.

» **Veranstaltung der Ortsgruppe Bern:**

Ausstellung «Vision Werkbundquartier»

Dienstag, 12. November 2013:

Vernissage im Kornhaus Bern

Mittwoch, 13. November bis Samstag, 30. November:

Ausstellung im Kornhaus Bern

ANZEIGEN

F HAUS DER FARBE

GESTALTEN MIT LICHT IM RAUM
NEUE WORKSHOPS AB SCHULJAHR 2013/14

- Tageslicht • Licht und Farbe • Raum durch Licht
- Licht heisst Schatten • Licht und Zeit

www.hausderfarbe.ch, info@hausderfarbe.ch



**Wir wünschen
dem Werkbund
weitere 100 Jahre
gute Form.**

reinhard partner
Architekten und Planer AG

Hauptsponsor der Jubiläumsfeierlichkeiten

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen!

Wir freuen uns über die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes:

- » Lorenzo Conti, Grafik Designer, Bern, OG Bern
- » Christophe Marchand, Produktdesigner/Dozent ECAL, Küsnacht, OG Zürich
- » Ernst Schweizer AG, Metallbau, Juristische Person, Hedingen, OG, OG Zürich
- » Anne Sulzer, Grafikerin, Bern, OG Bern

SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. MUSEE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIONALE SVIZZERO. Landesmuseum Zürich.

20.9.13 – 2.2.14

KARL

DER GROSSE
UND DIE SCHWEIZ

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra Eidgenössisches Departement des Innern EDI www.karl.landesmuseum.ch

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion:

Monika Imboden, Iwan Raschle | Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat: Eva von Büren

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB | Limmatstrasse 118, 8031 Zürich,
Telefon +41 44 272 71 76 | swb@werkbund.ch, www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist am Montag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr besetzt, am Dienstag und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Am Freitag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.